

4.

Von fern die Uhren schlagen,
Es ist schon tiefe Nacht,
Die Lampe brennt so düster,
Dein Bettlein ist gemacht.

Die Winde nur noch gehen
Wehklagend um das Haus;
Wir sitzen einsam drinnen
Und lauschen oft hinaus.

Es ist, als müßtest leise
Du klopfen an die Thür;
Du hätt'st dich nur verirret
Und kämst nun müd' zurück.

Wir armen, armen Thoren!
Wir irren ja im Graus,

Des Dunkels noch verloren:
Du fandest längst nach Haus.

5.

Dort ist so tiefer Schatten:
Du schläfst in guter Ruh';
Es deckt mit grünen Matten
Der liebe Gott dich zu.

Die alten Weiden neigen
Sich auf dein Bett herein;
Die Vöglein in den Zweigen,
Sie singen treu dich ein.

Und wie in goldnen Träumen,
Geht linder Frühlingswind
Rings in den stillen Bäumen:
Schlaf wol, mein süßes Kind!
Eichendorff.

B. Sprüche, Epigramme, Epistel.

I.

Was du nicht reden darfst, laß auf der Zunge versiegelt;
Besser, ein Wort bewahrt, als einen goldenen Schatz.

Mäßige deinen Zorn. Es fallen die Funken des Zornes
Erst auf dich, auf den Feind, wenn je sie treffen, zuletzt.

Drücke den Pfeil zu geschwind nicht ab, der nimmer zurückkehrt;
Glück zu rauben ist leicht, wiederzugeben ist schwer.

Lerne schweigen, o Freund! Dem Silber gleichet die Rede;
Aber zu rechter Zeit schweigen ist lauterer Gold.

Was geboren ist, muß sterben;
Was da stirbt, wird neu geboren.
Mensch, du weißt nicht, was du warst;
Was du jetzt bist, lerne kennen,
Und erwarte, was du sein wirst.

Herder.

Neigung bestiegen ist schwer; gesellet sich aber Gewohnheit,
Wurzelnd, allmählich ihr zu, unüberwindlich ist sie.

Ob du der klügste seist, daran ist wenig gelegen;
Aber der biederste sei, sowie bei Kate, zu Haus.

Der Mensch, ein Thor für sich, für andre klug,
Hat Rat für jedermann, nur nicht für sich.